

Der Abend
21. VIII. 1917

89

Die Zukunft des Handelsstandes.

Eine volkswirtschaftliche Untersuchung.
Von Max Singer*).

Diese Schrift sollte jeder lesen, der sich mit der Frage unserer wirtschaftlichen Zukunft nach dem Kriege beschäftigt. Der Krieg geht seinem Ende entgegen und wenn unsere bitteren Erfahrungen nicht vergeblich sein sollen, dann müssen wir uns klar darüber werden, wie die Bestriedigung des Verbrauches sich in Zukunft zu gestalten hat. Die Fragen, die da zu beantworten sind, gehören zu den schwierigsten der Volkswirtschaft, so daß der frühere Reichskanzler Michaelis den Ausspruch tun konnte, er kenne in Deutschland keine zwölf Menschen, die imstande wären, die Fragen der Kriegswirtschaft zu Ende zu denken. Wenn die Schrift „Die Zukunft des Handelsstandes“, empfohlen wird, so geschieht es, weil sein Verfasser sich stark genug fühlt, den Bereich des Durchdenkens zu machen, und zwar auf einem bisher nicht betretenen, dem technischen Weg. Deshalb bleibt er immer auch dem Nichtfachmann leicht verständlich, was die Wirkung seiner Arbeit hoffentlich sehr fördern wird.

Unsere Kriegswirtschaft ist Zünderwerk. Die Not der Stunde zwang die Behörden die zentrale Bewirtschaftung dieses oder jenes Rohstoffes, dieses oder jenes Erzeugnisses zu veranlassen. Das geschah allmählich, meist verspätet und meist auch nur durch Salbmahregeln. Man ging lange Zeit so vor, als ob das Ende des Krieges spätestens vier Wochen nach dem Herauskommen jeder einzelnen Verordnung erwartet und dann die Verordnung selbst überflüssig werden könnte. Der Krieg dauerte aber weiter und die unzulänglichen, meist als vorläufig gedachten und deshalb lückenhaften Verordnungen bleiben bestehen. In die Lücken aber brach der Handel ein und machte eine Verordnung nach der anderen geradezu lächerlich. Der Verfasser der vorliegenden Schrift schildert nun sehr eindringlich wie dies vor sich geht, ja notwendigermaßen vor sich gehen muß. Da ist z. B. eine Zentrale, die beaufsichtigt werden kann und beaufsichtigt wird und daher ihren Rohstoff angeblich zum Höchstpreis verkauft. Der Arbeiter erhält ihn aber nur zu Bucherpreisen. Der an keine Betriebsstätte gebundene und von der Staatsaufsicht kaum erfahrbare Handel hat dies bewirkt. Es wird daher gefragt, ob das ganze System des heutigen Handels, auch des erlaubten, überhaupt noch in unser Wirtschaftsleben hineinpaßt. Der Verfasser verneint die Frage. Sein Ziel ist, die „ausreichende und möglichst leichte Versorgung der Einwohner mit allem zum Leben Notwendigen“; oder wie er an anderer Stelle sehr bildhaft sagt, die Warenbewegung vom Urerzeuger über den Arbeiter in einer ähnlich geschlossenen, ununterbrochenen Bahn zum Verbraucher zu lenken, so etwa, wie es uns gelungen ist, das Hochquellenwasser in die Wohnung im vierten Stock zu leiten. In dieser geschlossenen Bahn ist, wie an Beispielen gezeigt wird, für den Handel sehr wenig Raum, keinesfalls für das heutige System des Handels, der im wesentlichen ein buchmäßiger Handel mit fiktiven Werten ist, sondern nur

mehr für einen technischen Handel, der im technischen Sinn die Warenbewegung zum Verbraucher besorgt. Diese „Reinigung des Handels“ herbeizuführen, werden Vorschläge über die Organisation der Erzeugung der Warenbewegung und der Verteilung gemacht. Man sieht heraus, daß der Verfasser in seinen Darlegungen viel weiter geht, als der Titel der Schrift sagt. Was ihm vorwärtsweht, ist nichts geringeres als ein ganzes System der Durchbildung zum vollständigen Wirtschaftsstaat zu entwerfen. Es ist selbstverständlich, daß er deshalb zu dem Schluß kommt: „Es darf keinen Abbau der kriegswirtschaftlichen Einrichtungen geben, sondern nur einen Ausbau zur Durchführung einer einfachen und vollkommenen Verteilungswirtschaft.“ Wichtig ist, daß zu diesem (für uns selbstverständlichen) Ergebnis ein Techniker kommt, der sich politischer Anspielungen enthält. Das Klein- und Grobbürgertum beginnt jetzt den „Abbau“ der Kriegswirtschaft zu verlangen, d. h. den alten Zustand der organisierten Erzeuger und Händler und der unorganisierten Verbraucher. Unser Interesse aber ist es, die einzige Kriegserrunggenschaft, den starken Einriß des Staates in das Spiel der wirtschaftlichen Kräfte, nicht zu verlieren, sondern vielmehr auszubauen und insb. sondere zu verhindern, daß auf den alten Bahnen eine einseitige Handhabung der Staatsgewalt zugunsten der Erzeuger und Händler erfolgt. Der wirtschaftliche Kampf der nächsten Zukunft wird damit ausgefüllt sein.

W.

*) Angenrubel-Verlag, Brüder Tuschy'sch, Wien-Seipala.